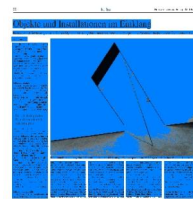


Datum: 23.05.2014



Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung

4410 Liestal

061/ 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 13'603

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Das Gerüst des Tribuns, das Gustave Guller
1871-1872 für den Basler Stadtrat errichtete, ist
ein Meisterwerk der Eisenkonstruktion. Es zeigt
die Entwicklung der Eisenbauweise von den
ersten Versuchen bis zur heutigen Form. Das
Gerüst ist ein Beispiel für die Anwendung der
Eisenkonstruktion in der Architektur. Es ist ein
wichtiges Dokument der Geschichte der
Eisenkonstruktion. Es ist ein Beispiel für die
Anwendung der Eisenkonstruktion in der
Architektur. Es ist ein wichtiges Dokument
der Geschichte der Eisenkonstruktion.

Themen-Nr.: 038.049

Abo-Nr.: 1000456

Seite: 38

Fläche: 73'450 mm²

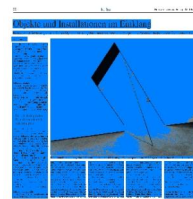
Objekte und Installationen im Einklang

Kunst Ariel Schlesinger und Sarah Oppenheimer gehen unterschiedliche Wege, ihre Arbeiten haben aber Gemeinsamkeiten



Kunsthaus Baselland zeigt Sarah Oppenheimer und Ariel Schlesinger: Sarah Oppenheimer: 33-D-Projekt für Kunsthhaus Baselland.

KENNETH NA



Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung

4410 Liestal

061/ 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 13'603

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.049

Abo-Nr.: 1000456

Seite: 38

Fläche: 73'450 mm²

VON SIMON BAUR

Eigentlich sind es zwei voneinander losgelöste Ausstellungen, die Arbeiten von Ariel Schlesinger und Sarah Oppenheimer könnten unterschiedlicher nicht sein.

Er zeigt vorwiegend Objekte, die zwar mit Raumqualitäten operieren, sie Installationen, durch die sie Räume verändert und doch gibt es feine Netze und Fäden, welche die beiden Vorgehensweisen verbinden. Raum und seine Veränderungen, Bild und Abbild, Konstruktion und Dekonstruktion, sie alle könnten als Gemeinsamkeiten ausgemacht werden.

Gefaltete Räume

Sarah Oppenheimer verändert den langen Raum, der an den Vorplatz grenzt, in so radikaler Art, dass man ihn kaum wieder erkennt. Mit Glasscheiben, die auf der einen Seite transparent, auf der anderen spiegelnd sind, mit ungewohnten und abgeschrägten Durchgängen und mit schwarzen Flächen konstruiert sie eine vollkommen neue Raumflucht. Durch die Spiegelung wird die sugge-

Ein kaleidoskopischer Raum für extraterrestrische Analysen

rierte Enfilade zur Höhle, in der sich wiederum separate Räume ausbilden, die keine Funktion haben, kurz eine Installation, die nicht nur das Gleichgewicht strapaziert, sondern den Anschein erweckt, als sei hier

ein kaleidoskopischer Raum für extraterrestrische Analysen erstellt worden. Das klingt höchst kompliziert, doch die Beschreibung muss sich zahlreicher Metaphern und Verweise bedienen, um Oppenheimers Arbeit gerecht zu werden. In Realität funktioniert ihre Arbeit denkbar einfach und die Präzision und die Geometrie sind zwar wesentlich, doch verweigern sie weder Sinnlichkeit noch Seherlebnis. Wie bei ganz bestimmten Arbeiten von Richard Serra, in denen sich die Wände zu bewegen scheinen, ist der Betrachter auch bei Sarah Oppenheimer laufend gefordert, seine eigene Wahrnehmung zu überprüfen und zwischen Schein und Wirklichkeit zu unterscheiden.

Gebrochene Realität

Trotz der Gemeinsamkeiten zur Arbeit von Sarah Oppenheimer verfolgt der in Jerusalem geborene und heute in Berlin lebende Ariel Schlesinger, der im Kunsthaus Baselland seine bislang grösste Einzelausstellung zeigt, einen vollkommen anderen Weg. Seine Objekte greifen zwar ebenfalls in den Raum ein, doch benötigen sie keinen spezifischen Ort, sie fordern dafür eine eigene Art von Aufmerksamkeit, ohne die sich die Arbeiten nicht erschliessen. Oft verändert Schlesinger Alltagsgegenstände und Fundstücke minimal, um ihnen eine neue Bedeutung zu verleihen. Beispielsweise zerschlägt er drei Vasen und setzt sie wiederum so zusammen, dass die Innenseiten nach aussen gekehrt werden. Dasselbe Verfahren wendet er bei einem Men-

schenschädel an, einzig die Schädelbasis erscheint unberührt.

Dass von diesem sehr speziellen Gefäss auch eine besondere Faszination und Wirkung ausgeht, liegt auf der Hand. In anderen Arbeiten ist aber auch ein Schalk und Witz zu spüren. Beispielsweise beim Fahrrad, das an einer Säule lehnt, wobei an den Ventilen kleine Flammen brennen oder die beiden Papiere, die sich in einer dauernden Bewegung aneinander schmiegen. Man fühlt sich dabei wie in Daniel Düsentriebs Garage und ist versucht seine Tricks, die er anwendet, zu ergründen.

Doch wird man feststellen, dass dies nicht die zentrale Aussage der Arbeiten ist. Gut möglich, dass man über die Arbeiten schmunzeln oder gar lachen möchte, amüsant sind seine Arbeiten indessen nicht. Durch einen kleinen Eingriff verändert Ariel Schlesinger eine Situation und löst dadurch beim Betrachter nicht nur einen Wahrnehmungsschock aus, die Arbeiten erhalten dadurch auch eine bisher nie da gewesene Aufmerksamkeit. Plötzlich kippt die gesamte Erfahrung wie in den Räumen von Sarah Oppenheimer, die Wahrnehmung wird irritiert und die Gedanken fühlen sich im Kopf an, als habe ein Kaleidoskop ein grosses Durcheinander angerichtet. Dabei hatte Ariel Schlesinger bloss ein spannendes Spiel im Sinn.

Ariel Schlesinger Inside out. Bis 6. Juli.

Sarah Oppenheimer 33-D, 2014. Bis 7.

September. www.kunsthausbaselland.ch